

## Artikel erschienen in:

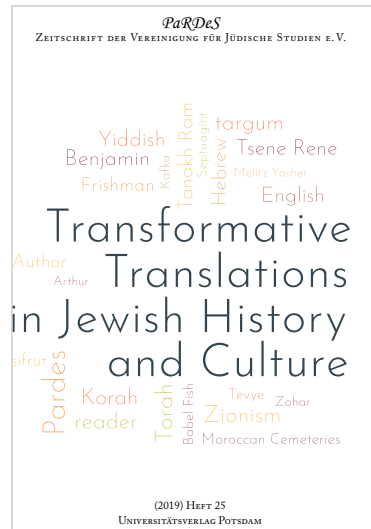
Markus Krah, Mirjam Thulin, Bianca Pick (Eds.)

**PaRDeS : Zeitschrift der Vereinigung für  
Jüdische Studien Band 25.  
Transformative Translations in Jewish  
History and Culture**

2019 – 198 S.

ISBN 978-3-86956-468-5

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-43262>



### Empfohlene Zitation:

Günter Stemberger: Martin Goodman, A History of Judaism, London: Allen Lane, 2017, 656 S. /[rezensiert von] Günter Stemberger, In: Markus Krah, Mirjam Thulin, Bianca Pick (Eds.): PaRDeS 25, Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2019, S. 167–170.  
DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-44589>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



**Martin Goodman, *A History of Judaism* (London: Allen Lane, 2017), 656 S., \$ 25.**

Der vorliegende Band ist eine Geschichte der jüdischen Religion, nicht der Juden. Die politische und kulturelle Geschichte kommt einleitend zu den einzelnen Abschnitten nur soweit zur Sprache, als sie der notwendige geschichtliche Rahmen ist und auf religiöse Ideen und Praktiken abfährt.

Im ersten Teil, *Origins (c. 2000 BCE–70 CE)*, versucht Goodman nicht, das Judentum in biblischer Zeit und in der Zeit des Zweiten Tempels zu rekonstruieren, sondern geht von Josephus und seiner Nacherzählung der Bibel aus, auch wenn diese sich nicht von der Geschichte selbst trennen lässt, für die Goodman eine gemäßigt konservative Rekonstruktion bietet; das Judentum sei auf jeden Fall im historischen Gedächtnis verwurzelt, „real or imagined“ (25). Die Entstehung der Bibel verortet er in diversen kulturellen Einflüssen, für die Spätzeit besonders das griechische Denken. Die Bibel sieht er im 3. Jh. v.d.Z. in etwa der heutigen Form; bei Josephus sieht man ihre religiöse Wertung und Autorität trotz der Vielfalt religiöser Anschauungen, die in ihr zu finden sind.

Im Abschnitt *Interpreting the Torah (200 BCE–70 CE)* schildert Goodman die drei Religionsparteien, wie sie Josephus zeichnet, und betont v. a. die Pharisäer, die er nahe zu Jesus und dann den Rabbinen sieht, auch wenn er vorsichtig ist, Übereinstimmungen nicht als Identität zu werten. Sehr kritisch ist er gegenüber der negativen Darstellung der Sadduzäer, dem von Josephus gezeichneten biblischen Fundamentalismus oder auch zur üblichen Zuordnung zu den Priestern. Für Essener (und noch mehr die Therapeuten) betont Goodman deren Idealisierung in den Quellen. Die „vierte Philosophie“ möchte er nicht als Theokratie verstehen, auch nicht als kontinuierlich einheitliche Strömung der Zeloten. Insgesamt hebt der Autor die Vielfalt im Judentum der

Zeit hervor – die Vorläufer der Rabbinen sieht er schon vor 70, betont auch die Allegoristen (nicht nur um Philo) und v. a. Jesus und Paulus innerhalb des Judentums, wobei er die Quellen recht positiv wertet. Knapp skizziert Goodman die religiösen Praktiken, die weithin allen gemeinsam waren, und auch Vorstellungen wie Eschatologie, Messiaserwartung und Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode. Seine Darstellung lockert Goodman immer wieder – auch in den folgenden Abschnitten – durch ausführliche Zitate aus den Originalquellen auf.

Der nächste Teil gilt der Entstehung des rabbinischen Judentums [*Rabbinic Judaism (70–1500 CE)*]. Die Vielfalt des Judentums hört nicht mit der Zerstörung des Tempels auf, auch wenn es dazu keine Belege mehr gibt. Es wird nun ein Judentum ohne Tempel, mit Betonung der Synagoge, ihrer Liturgie, Kunst, und der Auseinandersetzung mit dem Christentum, auf dessen Einflüsse wie auch die des Islam er kurz hinweist. Ein Kapitel, *Rabbis in the East (70–1000 CE)*, skizziert knapp die Entwicklung des Rabbinats bis hin zur Ausweitung nach Spanien und ins übrige Europa, die Entstehung der rabbinischen Literatur, aber auch außerrabbinische Phänomene wie Sefer Yetsira (das „Buch der Schöpfung“ aus rabbinischer Zeit, als einer der Grundtexte der jüdischen „Mystik“ ab dem 10. Jh. oft kommentiert), Astrologie und Zauberschalen (aus der Spätantike, zahlreich im Nordosten des heutigen Irak gefunden, eingegraben im Fundament von Häusern zur Dämonenabwehr, viele davon Hebräisch oder Aramäisch beschrieben). Gleichen Raum widmet Goodman zu Recht dem *Judaism beyond the Rabbis*, dem Judentum der griechischen Welt, der Frage des Einflusses des Patriarchen in der Diaspora ab dem 4./5. Jh. und dem Vordringen des Hebräischen, wie es v. a. in Venosa (Süditalien) durch die Inschriften der jüdischen Katakomben (5.–9. Jh.) belegt ist, und der langsamen Verdrängung des griechischen Judentums rabbinischer Prägung. Fraglich ist in diesem Zusammenhang, ob man in Justinians Novelle 146 aus dem Jahr 529, die in die jüdische Liturgie eingreift und darin die *deuterosis* verbietet, „zweite“, d. h. die außerbiblische Tradition, so direkt mit Mishnah wiedergeben darf. Ein Versehen ist die Aussage Goodmans (300), dass die Vorfahren des Ahimaats b. Paltiel in Capua „had been brought as captives to Jerusalem by Titus“ statt richtig „from Jerusalem“. Sehr differenziert geht Goodman auf die Entstehung der Karäer ein, deren weitere Geschichte bis heute er ebenfalls skizziert. Unter dem Titel *Rabbis in the West (1000–1500 CE)* befasst sich Goodman mit dem Judentum im (vornehmlich europäischen) Mittelalter, v. a. mit

Maimonides und der Kontroverse um sein Werk bis zur Disputation von Paris 1240, damit verbunden auch mit dem Aufstieg der Kabbalah. Deren Vertreter kämpften in Spanien besonders scharf gegen das Denken des Maimonides.

Der Teil *Authority and Reaction (1500–1800)* gilt der europäischen Renaissance und den jüdischen Wanderungen der Zeit im Gefolge der Vertreibung aus Spanien und Portugal bis hin nach Amerika, dem Einfluss des Buchdrucks auf eine gewisse Normierung von Halakhah (Schulhan Arukh), Liturgie und Talmudstudium. Die Entwicklung der Kabbalah v. a. durch Isaak Luria (1534–1572), den Vertreter einer stark gnostisch geprägten Kabbalah in Safed und seinen Kreis, die Herausforderung durch den „Pseudo-Messias“ Sabbatai Zwi (1626–1676), der auch in deutschen jüdischen Gemeinden zahlreiche Anhänger fand, und dann das Aufkommen des Hasidismus werden knapp und sachkundig geschildert.

Das gilt auch für den letzten großen Teil, *The Challenge of the Modern World (1750–present)*. Hier steht die Emanzipation, verbunden mit Säkularisierung, der Wissenschaft des Judentums, und das Aufkommen des Zionismus bis hin zur Shoa mit den jeweiligen Auswirkungen auf religiöse Vorstellungen und Liturgie im Mittelpunkt. Ebenso zentral sind die Reformbewegung in ihren verschiedenen Ausprägungen in Europa und den USA, und als Gegenbewegung die moderne Orthodoxie, das Konservative Judentum, aber auch die totale Ablehnung jeglicher Neuerung durch die Haredim verschiedener Richtung. Ein wichtiger Ausblick gilt Formen religiöser Erneuerung einschließlich der Auswirkungen von Feminismus, Haltungen zu sexueller Diversität oder auch einem humanistischen Judentum ohne Gott. Mit einem Abschnitt, *Waiting for the Messiah*, endet das Buch, das noch kurz auf die von den meisten genannten Entwicklungen kaum berührten jüdischen Gemeinden Nordafrikas und des Nahen Ostens, Beta Israel, African Hebrew Israelites und messianische Juden eingeht. Goodman schließt seine Ausführungen mit einigen Worten zu Versuchen, einen Dritten Tempel zu errichten und den Sanhedrin, die (historisch allerdings problematische) oberste religiöse Instanz des Judentums aus rabbinischer Zeit, zu erneuern.

Dieser knappe Überblick über ein umfangreiches Werk, das versucht, die Vielfalt jüdischer Religionsgeschichte nachzuzeichnen, kann diesem natürlich nicht gerecht werden. Das Buch, das mit Landkarten zu den einzelnen Teilen und Bildmaterial gut ergänzt wird, ist ausgezeichnet geschrieben und sehr gut lesbar. Durch die Zusammenfassung größerer Zeiträume, als meist üblich,

gelingt es Goodman, große Entwicklungslinien aufzuzeigen. Der kulturgeschichtliche Rahmen einschließlich der Querverbindungen zur klassischen Antike, zu Christentum und Islam, im Rahmen der Reform auch zur Philosophie des 19./20. Jh. ist stets im Blick. Auch die Wechselbeziehungen konträrer Entwicklungen innerhalb des Judentums werden gut aufgezeigt.

Goodman ist eigentlich Spezialist für das (spät-)antike Judentum, zeichnet aber auch äußerst kenntnisreich die Entwicklungen bis in die Gegenwart nach und kann immer wieder mit unerwarteten Einblicken überraschen. Die Darstellung ist stets ausgewogen, *sine studio et ira* verfasst und kann auch von der Hauptlinie abweichenden, gerne als „Häresie“, „Aberglaube“ oder ähnlich abgewerteten Phänomenen positive Seiten abgewinnen. Insgesamt ist Goodman eine ausgezeichnete Darstellung gelungen, für Leser geeignet, die von der Sache wenig wissen. Sie bietet aber auch dem Kenner zumindest einzelner Phasen jüdischer Geschichte viel Neues. Ich halte es für die beste derzeit zu findende Darstellung der jüdischen Religionsgeschichte und habe viel daraus gelernt. Martin Goodman ist zu seiner Leistung nur aufrichtig zu gratulieren.

*Günter Stemberger, Wien*

<sup>3</sup> Francesca Trivellato, *The Familiarity of Strangers. The Sephardic Diaspora, Livorno, and Cross-Cultural Trade in the Early Modern Period* (New Haven, London: Yale University Press, 2009).

<sup>4</sup> Francesca Trivellato, Leor Halevi und Cátia Antunes, Hgg., *Religion and Trade. Cross-Cultural Exchanges in World History, 1000–1900* (Oxford: Oxford University Press, 2014).